



Kultur? Welche Kultur?

Schauspielhaus, Kunsthalle, Altonaer Museum: Der Rotstift regiert die Kultur in Hamburg. Als Bürgermeister Christoph Ahlhaus im September die Sparbeschlüsse des Senates vorstellte, ging ein Aufschrei durch die bereits angespannte Kulturszene Hamburgs. Heftigste Reaktion war der Rücktritt des Intendanten des Schauspielhauses Friedrich Schirmer, der frustriert den Hut warf. Nicht nur er musste ohnmächtig erkennen: Die Prioritäten der CDU-Kulturpolitik sind kurzsichtig gesetzt und auf Leuchtturmprojekte sowie massenkompatible Großveranstaltungen fixiert. Hamburg mit seiner vielfältigen Kunst- und Musikszene, aus der nicht wenige Stars wie der Maler Daniel Richter oder die Bands Tocotronic und Blumfeld hervorgingen, droht unter der Führung der CDU nun endgültig zu einem weichgespülten Disneyland für Kurzurlauber zu werden. Aus unserer Stadt kommen Fernsehbilder von Schiffsaufen und Musicals, neue oder innovative Projekte finden längst woanders statt. So sind in Hamburg Räume für Nachwuchskünstler nach dem Ausverkauf des Tafelsilbers mittlerweile so rar, dass junge Kreative haufenweise nach Berlin oder Leipzig abwandern. Dort hat man deren Wert für den Standort erkannt und fördert sie durch die Be-

reitstellung von Räumen und logistische Unterstützung.

Der Fall Altonaer Museum

Viele werden sich noch an ihre Besuche als Kinder, später als Eltern oder Großeltern erinnern: Schiffsmodelle, Vierländer Kate und vieles weitere zur norddeutschen Kulturgeschichte gibt es da zu bestaunen. Dann der Schock: Das Museum soll geschlossen werden. Ganz davon abgesehen, dass die Schließung finanziell



völlig unsinnig ist, wäre die Schließung eines ganzen Museums ein Novum und eine weitere Eskalationsstufe im Umgang mit der Kultur in Hamburg. Nun wird bereits zurückgerudert, auch Dank des

massiven Widerstands aus unseren Reihen. Die Genossinnen und Genossen aus Altona waren mit die Ersten, die sofort Stellung für ihr Museum bezogen, Demos und Aktionen organisiert haben. So bleibt die Vermutung, dass die angedrohte Schließung nun der zweite „Testballon“ des Senates nach der vorübergehenden Kunsthallenschließung war, um abzuschätzen, wie weit man gehen kann und wie groß der Widerstand sein würde. Daher großen Dank an alle, die diesen mit gestaltet haben.

Kultur als Verhandlungsmasse

War die Kultur früher im Bewusstsein der Regierenden als unverzichtbare Grundlage unserer Gesellschaft wie Nahrung und Sicherheit verankert, ist sie in den letzten zehn Jahren zu einem Spielball der Politik geworden. Heute Hüh, morgen Hott, wie es gerade ins Konzept passt. Schließungsandrohung, symbolträchtiger Kulturgipfel, neues Konzept. Mit dem Altonaer Museum, den Intendanten der großen Theater, dem Erhalt kultureller Räume und vielem mehr wird geschachert, ohne die langfristigen Auswirkungen zu bedenken. Bleibt nur zu hoffen, dass der unverwüstliche Selbsterhaltungstrieb der Kultur auch diese Regierung übersteht. Schaden wurde schon genug angerichtet. mb



Die SPD unterstützte den Protest gegen die Museumsschließung von Anfang an

Danke, Loki!

Ein Nachruf von Bürgermeister a. D. Peter Schulz

Hamburg und Deutschland trauern um Loki; die engagierten Naturschützer auf der ganzen Welt tun es; alle trauern, die der Menschenliebe eine größere Chance geben wollen, die Gerechtigkeit voranbringen und Ungerechtigkeit zurückdrängen wollen.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben also die Trauer über ihren Tod und den Stolz auf ihre Leistung nicht für uns gepachtet – aber wir dürfen uns und sollen uns der Nähe dessen, was wir wollen, zu dem, was Leben und Leistung von Loki ausmachte, bewusst sein: Sie gehörte uns nicht, aber sie gehörte zu uns. Wir sind dankbar dafür.

Das Mitgliedsbuch war für sie nicht das Wichtigste; ebenso wenig waren es Parteiprogramme und Parteitags-Beschlüsse. Sie war „geborene“ Sozialdemokratin: Ihre Kindheit in einer geistig besonders regen Arbeiterfamilie in Barmbek und ihre Schulzeit an dem

„Lichtwark-Schule“ genannten hamburgischen Reformgymnasium der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts hatten ihre natürlichen Gaben Gerechtigkeitsinn und Menschenliebe in besonderer Weise stimuliert. Als der damalige Vorsitzende des Kreises Nord unserer Partei, Willi Schade, sich bei seinem Ausscheiden aus der aktiven Parteiarbeit von ihr als Geschenk die Unterschrift unter den Aufnahmeantrag wünschte, war diese Unterschrift nur noch der formale Abschluss einer Entwicklung, die längst zu mehr als den damals üblichen Parteipflichten (Parteibeitrag bezahlen und „Hamburger Echo“ abonnieren) gediehen war.

Loki hat in der Partei vor allem den Kontakt zu jenen gepflegt, denen politisches Engagement weder Geld noch öffentliche Anerkennung, gar Ruhm einbringen konnte, auf deren Schultern aber der damals imponierende Bau Sozial-

demokratie ruhte. Ich will in diesem Zusammenhang einige Namen aus dem Vergessen holen: Neben Willi Schade: Max Sittenfeld, Willi Rieckhoff, Max Düsedau.

Loki wusste, dass eine Selbstbeschränkung der Sozialdemokratie auf den Kreis ihrer klassischen Anhänger sie in geistige Enge und schließlich in die Bedeutungslosigkeit führen würde. Auch deshalb hat sie mitgeholfen, die Türen der Partei aufzustoßen und Wissenschaftlern, Künstlern, auch Unternehmern die Möglichkeit zu geben, Engagement, Kenntnisse und Denkanstöße einzubringen. Aber sie hat immer um die fortwirkende Bedeutung der Ursprünge gewusst: So war es typisch für Loki, dass ihre erste internationale Initiative im Bereich des Naturschutzes nicht den Institutionen und den etablierten Wissenschaftlern





Liebe Genossinnen und Genossen,

die Hamburger Rathaus-Koalition aus GAL und CDU ist nun sichtbar am Ende. Die Regierungspartner, die einst ihre Harmonie gemeinsam feierten, setzen sich klar voneinander ab.

Das wird von den Bürgerinnen und Bürgern in der Stadt sehr aufmerksam registriert und langsam macht sich eine Wechselstimmung breit. Der Protest gegen die Kürzungspläne hat ganz Hamburg erfasst. Wir unterstützen diese Bewegung, ohne sie zu vereinnahmen, aber immer so, dass wir sichtbar sind und den engen Kontakt zu den Akteuren der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen halten. Dieses Vorgehen ist allemal glaubwürdiger, als jetzt großartige Versprechungen zu machen, die wir nach einer Regierungsübernahme alle nicht einhalten können und wieder rückgängig machen müssten. Es gibt eine eiserne Regel, die wir befolgen müssen, wenn wir auch nach der Wahl glaubwürdig sein wollen: Es wird nichts versprochen, was wir hinterher nicht halten können. Das muss grundsätzlich für jedes Politikfeld gelten und es muss einhergehen mit einer sparsamen Haushaltspolitik. Bei den vielen Veranstaltungen, die ich besuche und in den Gesprächen, die ich täglich führe, wird deutlich: Die Hamburger SPD wird als eine Partei wahrgenommen, die sich auf das Regieren vorbereitet.

Und das tun wir mittlerweile auch ganz konkret. Mit unseren Themenparteitagen nehmen wir Positionsbestimmungen vor. Wenn wir jetzt Anfang November mit dem Thema „Berufliche Bildung“ auf einem Landesparteitag starten, dann wird von dort eine ganz klare Botschaft ausgehen: Wir wollen, dass niemand in Hamburg ohne Ausbildung bleibt! Wir wollen für jeden jungen Menschen eine Lehrstelle anbieten können.

Wenn wir dann im Verlauf des nächsten Jahres mit den Themen Hafen/Wirtschaft und Wohnen/Stadtentwicklung unsere Themenparteitage fortsetzen, haben wir auf mehreren wichtigen Politikfeldern erste Wegmarken für ein sozialdemokratisches Regierungsprogramm gesetzt.

Wir sagen etwas zu den Fragen, die die Hamburgerinnen und Hamburger bewegen. Und damit zeigen wir: Die SPD macht Politik für ganz Hamburg. Die SPD ist die Hamburg-Partei.

Euer

Olaf Scholz

Die Atom-Sonne strahlt wieder

Rund 100.000 umzingelten Berliner Reichstagsgebäude

von Manfred Körner

„Schluss jetzt mit Atomkraft“ – unter diesem Motto forderte die Anti-Atom-Bewegung zur Umzingelung des Reichstags in Berlin auf. An die hunderttausend Demonstranten folgten ihrem Ruf. In mehreren Sonderzügen und über 150 Reisebussen, davon zehn aus Hamburg, kamen sie aus allen Ecken der Republik. Es galt den schwarz-gelben Kniefall der Berliner Regierung vor den Atomkonzernen zu verhindern. Kein Ausstieg vom Ausstieg. Wieder demonstrierten wie bei der mächtigen Menschenkette von Brunsbüttel nach Krümmel nicht nur die üblichen Verdächtigen. Es war ein friedlich-fröhlicher bunt gemischter Zug aus Alt, Jung und ganz Jung, Umwelt- und Klimaschützern, Anhängern atomkritischer Parteien und Gewerkschaftsvertretern. Unter den Gewerkschaften auch die IG Bergbau und Chemie. Sie stand dem Ausstieg lange Zeit reserviert gegenüber.

Neben Aktivisten der unterschiedlichsten Couleur gediegene Anzugträger von Windkraft- und Solarunternehmen. „Wir müssen Flagge zeigen. Eine Laufzeitverlängerung entwertet alle bisherigen Investitionen in erneuerbare Energien und blockiert ihren Ausbau“, so der nordfriesische Windmüller und Vorsitzende des Bundesverbandes Windenergie, Hermann Albers.

Überall zu sehen: Die gelbe Fahne mit der roten Sonne. Aber auch viel sozialdemokratisches Rot und Promis wie Sigmar Gabriel, Andrea Nahles und Fraktionsvize Ulrich Kelber. Der Demo-Schulterchluss zwischen Partei und Bewegung markiert eine neue Qualität im Verhältnis zueinander. Gute Chancen für ein vertrauensvolles Miteinander. Aber



SPD-Mitglieder aus Hamburg waren zahlreich nach Berlin gereist

es muss wachsen. Es braucht vor allem ein dauerhaftes glaubwürdiges Engagement unserer Partei, frei von wohlfeiler Anbiederung.

Mit Tröten, Trommeln und Trillerpfeifen bewegte sich der Zug rund um das Regierungsviertel und ließ sich zu minutenlangem Sitzblockade vor dem Kanzleramt auf den Asphalt nieder. Am späten Nachmittag fielen die Hürden zur Wiese vor dem Reichstag unter den Augen einer sich angenehm unaufgeregt verhaltenden Polizei.

Eine weitere mächtige Demonstration, aber (noch) nicht mächtig genug. Schwarz-Gelb hat der Atomlobby bekanntlich nachgegeben und mit Rissen in der Koalition bezahlt. Atomkraft spaltet. Die Anti-Atom-Bewegung wird nicht nachlassen. Ein heißer Spätherbst steht bevor. Am 6. November findet im wendländischen Dannenberg eine bundesweite Großdemo gegen Castor-Transporte statt

Fortsetzung von Seite 1

galt, sondern den Gärtnern: Aus dem von ihr initiierten Gärtneraustausch zwischen den botanischen Gärten Hamburg und Jerusalem ist ein dicht gespanntes Netz jener geworden, die täglich mit ihrer Hände Arbeit die botanische Forschung erst ermöglichen.

Lokis praktische Arbeit hat uns deutlich gemacht, dass der Kampf um soziale Gerechtigkeit und der Kampf gegen den Raubbau an Gottes Schöpfung sich nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig bedingen; sie gehörte zu denen, die sehr viel früher als die Mehrheit (auch als die Mehrheit in unserer Partei) begriffen hatten, dass der Kampf um soziale Gerechtigkeit ein Stück seines Wertes verliert, wenn unsere Welt immer weiter zubetoniert wird und immer mehr Menschen nicht mehr die Chance haben, die Schönheit der Schöpfung in sich aufzunehmen und damit das eigene Leben zu bereichern. Aber sie hat gleichzeitig erkannt, dass die Arbeit für den Schutz der Natur nur eingeschränkter Wert hat, wenn nicht zugleich soziale Ungerechtigkeit zurückgedrängt wird. Ihr „Grünsein“ war eben nicht an der Elbchaussee entstanden.

Loki hat durch ihr persönliches Beispiel mehr zum (immer noch viel zu langsamen) Wachsen pädagogischer Vernunft beigetragen als Dutzende

von bildungspolitischen Leitartikeln: Herz und Verstand hatten sie frühzeitig gelehrt, dass Kinder auch in der Schule in erster Linie als Kinder wahrgenommen und ernstgenommen werden müssen und nicht als unselbständige Vorstufe zum Erwachsenen; dass es nicht darauf ankommt, Kinder mit vorgefertigtem „Lehrstoff“ anzufüllen, sondern darauf, den Kindern ihre natürliche Neugierde und ihren Hunger auf Lernen zu erhalten und beides in der Schule noch zu fördern.

Loki hat auf ihre Weise Politik vermenschlicht. Sie hatte auch innerhalb der Partei feste Positionen, eigene Überzeugungen; aber sie war immer bereit, anderen Überzeugungen ihre Redlichkeit zuzugestehen. Sie wusste: Wenn jemand mit seiner Partei zu 100% übereinstimmt, dann ist entweder mit ihm oder mit seiner Partei etwas nicht in Ordnung.

Auch wenn sie mit Beschlüssen oder Handlungen ihrer Partei nicht einverstanden war, vergaß sie nie den auch in ihrer Persönlichkeit wurzelnden Grundsatz der Solidarität. Sie ist niemals der Versuchung erlegen, den gewählten Repräsentanten der Partei öffentlich in den Rücken zu fallen; ihr war immer bewusst, dass auch sie schließlich irren konnte. Auch hier kann Loki uns Vorbild sein.

Trauer und Dankbarkeit stehen nebeneinander. Die Dankbarkeit wird die Trauer nicht besiegen – aber sie wird uns Kraft geben.

Europa aktuell

Integrierte Meerespolitik für Europa



Liebe Genossinnen
und Genossen,

der Verkehr auf den Meeren wächst und die europäischen Häfen entwickeln sich beständig weiter zu strategischen Handelstoren in die Welt. Unsere Meere werden inzwischen aber nicht mehr nur für Transport

und Fischerei genutzt. Riesige Windrad-Parks werden auf See errichtet. Die Ölgewinnung vor den Küsten wird angesichts der Verknappung der Rohstoffe weiter zunehmen, auch die problematischen Tiefseebohrungen, die zur Katastrophe im Golf von Mexiko geführt haben. Meere werden inzwischen als Transportweg, Rohstofflieferant, Energiequelle, Nahrungslieferant und Wasserreservoir genutzt. Damit steigt die Verantwortung für das Ökosystem Meer. Der Raum auf unseren

Meeren wird enger, die wirtschaftliche Nutzung nimmt zu, die Umweltbelastung steigt. Es entstehen Interessenskonflikte und um die muss sich die Politik kümmern.

Nach Aufforderung durch die Sozialdemokraten legte die Europäische Kommission 2006 einen Vorschlag für „Die künftige Meerespolitik der EU“ vor. In der Weiterentwicklung dieses Ansatzes hat die Kommission die „Integrierte Meerespolitik“ vorgestellt und vor kurzem den Fortschrittsbericht dazu vorgelegt. Für die Sozialdemokratische Fraktion habe ich die Berichterstattung im Parlament übernommen. Wichtige Aspekte sind die Zusammenarbeit in der Umweltpolitik, im europäischen Schiffsbau, bei der Meeresraumplanung und der Meeresüberwachung.

Die Abgeordneten folgten auch zwei weiteren wesentlichen Verbesserungsvorschlägen der Sozialdemokratischen Fraktion. So werden die

Kommission und die Mitgliedstaaten aufgefordert, sich auf internationaler Ebene für bessere Arbeitsbedingungen im Seeverkehr einzusetzen. Denn für ein per se internationales Gewerbe ist es wichtig, dass für die Arbeitnehmer international vergleichbare gute Maßstäbe gelten. Bedauerlich ist, dass die konservative und die liberale Fraktion unsere Initiative für eine europäische Schiffsbaufinanzierung nicht konkretisieren wollten. Wenn andere Staaten, gerade in Asien, ihren Schiffbau massiv unterstützen, sollten wir nicht tatenlos zusehen, wie in Europa immer mehr Arbeitsplätze in diesem Sektor verloren gehen. Wir Hamburger wissen, was auf dem Spiel steht, wenn wir den maritimen Sektor einfach den freien Kräften des Marktes überlassen.

Euer Knut Fleckenstein

Termine

10. November, 19 Uhr
ASG: Wenn Arbeit krank macht – Folgen von Stress und unsicheren Jobs auf die Gesundheit
Julius-Leber-Forum der Friedrich-Ebert-Stiftung
Rathausmarkt 5

12. November, 17 Uhr
„Deutsches Bier und türkisches Essen“
Bürofeier des Bürgerschafts-abgeordneten Metin Hakverdi in seinem Abgeordnetenbüro. Getränke und Speisen inklusive. Fragen und (freiwillige) Anmeldung telefonisch unter 01 60-90 78 42 45
Veringstraße 61

12. November, 18.30 Uhr
Hamburg gemeinsam gestalten
die Politikwerkstatt mit Olaf Scholz in Eimsbüttel
Anna-Warburg-Schule,
Niendorfer Marktplatz 7a

13. November, 15 Uhr
Preisskat und Kniffelturnier der SPD Rothenburgsort
Anmeldung bei Heinz Wagner unter Tel. 78 65 75
AWO Seniorentreff,
Rothenburgsorter Marktplatz 5

16. November, 20 Uhr
Bebelung
AWO-Bebelzimmer
Königsberger Straße 25

17. November, 19.30 Uhr
Stadtteilgespräch mit Olaf Scholz in Bahrenfeld
Steenkampsaal | Steenkamp 37

17. November, 19 Uhr
Grünkohlessen der SPD Eimsbüttel mit MdB Prof. Karl Lauterbach
Hotel „Zum Zeppelin“ | Frohmestr. 123

19. November, 19 Uhr
Grünkohlessen der SPD Altona
Eintritt: 15 Euro
Anmeldung unter hh-altona@spd.de
Werkskantine der Holstenbrauerei

27. November
Politische Tagesfahrt nach Berlin mit Johannes Kahrs
Anmeldungen unter 040-28 05 55 55

27. November, 18 Uhr
SPD Eimsbüttel
Ausstellung „Altes Kreishaus“
SPD-Kreishaus Eimsbüttel

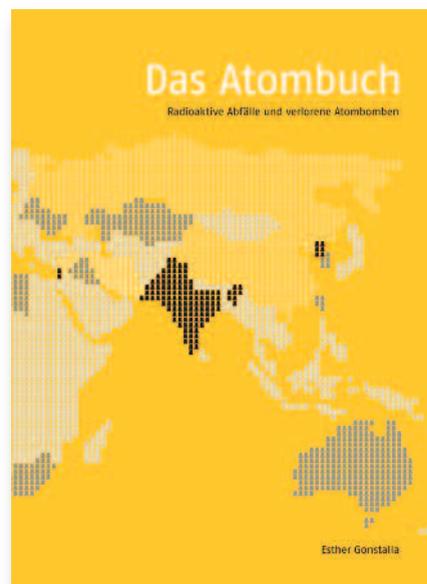
4. Dezember, 15 Uhr
Weihnachtsfeier der SPD Flottbek-Othmarschen
Steenkampsaal | Steenkamp 37

Das Atombuch

Wo kommt der Atommüll her? Wo wird er hin transportiert? Erkranken Kinder in der Nähe von AKWs eher an Krebs? Wie wichtig ist die Kernenergie und wie verantwortungsbewusst handeln die Staaten weltweit im Umgang mit dem täglich anfallenden Müll?

All das sind Fragen, die in diesem überformatigen Buch mit 45 Infografiken ganz anders dargestellt werden, als man es gewohnt ist. Bewusst enthält sich das »Atombuch« jeglicher Wertung, es polemisiert nicht, sondern stellt komplexe Zusammenhänge, Daten und Fakten in einer ganz eigenen, modernen Ästhetik dar. Es ist ein „Volksbuch“, alters- sowie wissensunabhängig hilft es, eine eigene Meinung zu finden und motiviert auf eine sehr subtile Art zum Weiterdenken.

Die in Hamburg lebende Autorin und Informationsgestalterin Esther Gonstalla erhielt mit dieser, ihrer Diplomarbeit, den Hochschulpreis der FH Münster, sowie



den Titel »eines der schönsten deutschen Bücher« von der Stiftung Buchkunst. Das Vorwort verfasste Sigmar Gabriel.

Das »Atombuch« ist im Buchhandel oder im Internet unter www.atombuch.de für 35 Euro erhältlich.

Berlin direkt

von Johannes Kahrs

Die energetische Sanierung von Gebäuden ist nach Auffassung der SPD Gemeinschaftsaufgabe von Eigentümern, Mietern und Staat. Vermieter profitieren von energetischer Sanierung, weil der Wert der Immobilie und die Vermietbarkeit steigen. Mieter profitieren von niedrigeren Heizkosten. Die Gebäudesanierung dient aber auch dem Klimaschutz, von dem alle profitieren. Mit diesem Konsens ist jetzt nach dem Willen von FDP und CDU/CSU Schluss. Ab sofort können die Kosten für umweltgerechte Sanierung allein auf den Schultern der Mieter abgeladen werden.

Klar ist: Wenn alle von der Sanierung profitieren, müssen auch alle an den Kosten beteiligt werden. Deswegen treten wir Sozialdemokraten dafür ein, dass der Staat die CO₂-Gebäudesanierung mit günstigen Krediten fördert. Die Mieter müssen beteiligt werden, aber nur um so viel, wie sie einsparen können. Eigentümer profitieren von der Wertsteigerung.

Genau davon weicht Frau Merkel jetzt aber ab. Der Staat zieht sich immer mehr aus der Förderung zurück. Wurden zum Beispiel für das CO₂-Gebäudesanierungsprogramm 2009 noch 1,2 Milliarden Euro ausgegeben, sind jetzt im Haushalt für 2011

nur noch ca. 425 Millionen Euro für die nächsten Jahre eingestellt. Um den Wegfall der Sanierungsprogramme zu kompensieren, bitten Frau Merkel und Herr Schäuble jetzt die Mieter zur Kasse.

Die Sanierung von Gebäuden bleibt Pflicht der Eigentümer, bezahlen wird diese in Zukunft aber der Mieter. Bereits jetzt können 11 % der Kosten einer energetischen Sanierung auf die Jahresmiete aufgeschlagen werden. Bei vielen Familien führt das schon heute dazu, dass die Wohnkosten mit 30 bis 40 % die Haushaltskasse belasten. Wenn diese Belastungen durch Sanierungen steigen – Frau Merkel findet das fair – bleibt den meisten Mietern noch weniger Geld zum Leben.

In der Zwickmühle zwischen Klimazielen und Schuldenbremse erweist sich die Belastung der Verbraucher für Frau Merkel als der einzig gangbare Weg. Dieser vermeintliche Befreiungsschlag der „Klimakanzlerin“ erweist sich als ein frecher Griff ins Portemonnaie der Mieter. Deutschlands Vorreiterrolle beim Umweltschutz zahlt ab sofort der Mieter.



Podiumsdiskussion

Afghanistan

Chancen und Perspektiven des deutschen Einsatzes

u. a. mit

Oberst Michael Matz
Kommandeur der Quick Reaction Force 4 in Afghanistan

Christian M. Stahmer
Gesellschaft für Techn. Zusammenarbeit

Dienstag, den 16. 11. 2010 um 19.30 Uhr

Kirchhofsaal der Patriotischen Gesellschaft
Trostbrücke 4

Anmeldung unter
Telefon 28 05 55 55

Impressum

Herausgeber
SPD-Landesorganisation
Hamburg

V.i.S.d.P.
Karin Timmermann

Redaktion
Jörg Schmall
Mathias Büttner

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe
16. November 2010

Anschrift
Kurt-Schumacher-Allee 10
20097 Hamburg